

Briefster von Massilia I [Progr.], Landsküt 1893.)

[Wardenbewer.]

Salz, wegen seiner würzenden Kraft in der heiligen Schrift und in der Liturgie Symbol der Weisheit, der Dauerhaftigkeit und der Sicherung vor geistiger Fäulniß, wurde im jüdischen Cerimonialgesetz (Lev. 2, 18) als nothwendige Zugabe zu den Speiseopfern gefordert; der unverbrüchliche Bund Gottes mit dem auserwählten Volke wird Num. 18, 19 und 2 Par. 13, 5 ein Salzbund genannt. Die Apostel sollen nach dem Willen des Herrn das Salz der Erde sein (Matth. 5, 13), da sie von ihm beauftragt und befähigt sind, durch Lehre und Wirken das geistige Leben in der Menschheit zu wecken und vor dem sittlichen Verderbniß zu bewahren. Wie sie in sich selber Salz haben sollen (Marc. 9, 49), so soll auch der Christen Rede stets mit Salz gewürzt sein (Col. 4, 6). Diese symbolische Bedeutung des Salzes liegt auch seiner Verwendung in der Liturgie zu Grunde.

1. Die Aufnahme in das Catechumenat wurde durch wiederholte Bezeichnung mit dem Kreuze und die Reichung des Salzes vollzogen; diese hat sich wie die übrigen Cerimonien des Catechumenats im Taufritus (Rit. Rom. 2, 2, 6) erhalten. Das Salz wird durch den Exorcismus und das damit unmittelbar verbundene Segensgebet zu einem bloß bei der Taufe zu verwendenden Sacramentale (s. d. Art. Sacramentale, ob. 1470) geweiht, das vor dem bösen Feinde schützen und für den Täufling ein Heil- und Kräftigungsmittel sein soll, und es wird diesem sodann als „Salz der Weisheit“ auf die Zunge gelegt.

2. Salz wird exorcisirt und segnet und sodann dreimal in Kreuzesform dem gleichfalls exorcisirten und segneten Wasser beigemischt, das als Weihwasser (s. d. Art.) zur Bepresung der Gläubigen und zur Vornahme der Segnungen dient. In dem Exorcismus wird darauf hingewiesen, daß Elixirs das ungesunde Wasser zu Jericho durch Beimischung von Salz unschädlich gemacht hat (4 Rbn. 2, 21 f.), und sodann dem Salze die Kraft ertheilt, daß es für Seele und Leib heilsam sein, sowie den Trug des bösen Feindes und jeden unreinen Geist fernhalten soll.

3. Bei der Weihe des sogen. gregorianischen Wassers (Pontificale Rom. II, ed. typ. Ratisb. 1888, 28) wird gleichfalls Salz, welches dem Wasser beigemischt werden soll, exorcisirt, damit es „zur Consecration der Kirche und des Altars, zur Vertreibung des bösen Feindes und als Schutz- und Heilmittel für Seele und Leib geheiligt sei“.

4. Eine Segnung von Salz für die Hausthiere findet sich im Anhang zum römischen Rituale, dem sog. Benedictionale (ed. typ. Ratisb. 1884, 86*). — Das gesegnete Salz kann, so lange es seine natürliche Eigenschaft nicht verliert, für den in der Benediction bestimmten Zweck verwendet werden und bedarf bei späterem Gebrauche nicht einer erneuten Segnung; es wird daher in einem

Gefäße von Holz, Glas oder Thon aufbewahrt; metallene Gefäße sind zu diesem Zwecke nicht geeignet. Das Salz endlich, welches gemäß den Rubriken gebraucht wird, um nach den liturgischen Salbungen das heilige Del von dem Daumen abzutrocknen, hat keine liturgische Bedeutung und erhält deshalb keine besondere Segnung. [R. Schröb.]

Salzburg (bei den Römern Juvavum, Juvao, spätlat. Juvavia, bei den Chronisten der Renaissancezeit „Felfenberg“), alte Stadt, Metropole und zeitweilig Sitz einer Universität, liegt an der Stelle, wo die Salzach (selt. Igonta = Isonta [?], lat. Juaro, Juvarus) nach ihrem Austritte aus den nördlichen Kalkalpen die letzten in die Ebene gelegten Felsmassen, den Kapuzinerberg auf der einen und den Schloß- und Mönchsberg sammt dem Reimberg auf der andern Seite, nach rechts und links theilt, um ihren weitem Lauf nach Norden zu verfolgen. An den Fuß der genannten Berge, zumal auf den breitem linken Uferaum des Flusses ist die Altstadt in so wunderbar reizvoller Weise hingebettet, daß ihr Anblick von den nördlichen Höhen beim Wallfahrtsorte Maria-Plain aus ein geradezu bezaubernder ist.

I. Geschichte der Stadt und des Bisthums bzw. Erzbisthums Salzburg. 1. Älteste Zeit. Die ersten menschlichen Ansiedelungen in der Salzburger Gegend reichen tief in's Alterthum zurück. Wahrscheinlich bestand hier schon vor der Ankunft der Römer ein städtisches Gemeinwesen, über welches wir jedoch nicht näher unterrichtet sind. Auch über die nationale, ethnographische Stellung der alten Einwohner fehlen zuverlässige und unzweideutige Nachrichten. Sicher breiteten sich seit dem sechsten vorchristlichen Jahrhundert, wie über Oberitalien, so auch über Süddeutschland keltische Völker aus und nahmen längere Zeit eine herrschende Stellung ein. Seit der Zeit des zweiten punischen Krieges sind Handelsbeziehungen zwischen den Römern und den Bewohnern der Alpenländer nachweisbar, und seit dem ersten bewaffneten Zusammenstoße der ersteren mit den Cimbern bei Noreja (Neumarkt, südlich von der Mur bei Judenburg) gewöhnten sich die Römer daran, alles Land nördlich von den Carnern und den carnischen Alpen als Noricum und die Einwohner als populi Norici zu bezeichnen. Mit der Begründung der Römerherrschaft in den östlichen Alpenländern tritt das Dunkel etwas zurück. Das Land an der Salzach hinauf bis auf die Höhe der Tauernfette bewohnten damals die Ambisontier, welche in der Völkertafel von Torbia bei Monaco (Plin. H. N. 3, 24) genannt und nach Ptolemäus (Geogr. 2, 14) auch als Mlaunen bezeichnet werden. Wie die Bewohner der Draugegenden Ambidravi, so hießen die Einwohner am Flusse Monta (Igonta) Ambisontes oder Ambisontii, woran noch der spätere Ortsname Bisontio für Zell a. S. erinnert. Da die Ambisontier stellenweise bedeutenden Salzjud be-